

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Nr. 89. Harburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
—: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kln.

Nummer 261

Beispielsweise Nr. 1

Laasphe, Samstag den 7. November 1931

56. Jahrgang

Öst- und Westhilfe im Ausland.

Nur noch beschränkte Barunterstützung. — Ausgleich in Ab-
lösungs- und Verpflichtungsscheinen. — Neue Mittel für
den Westen. — Die Brotpreisfrage.

Berlin, 7. Nov.

Am Freitag trat der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags zu einer Sitzung zusammen, um sich mit jenen Anträgen zu befassen, welche landwirtschaftliche Fragen betreffen. Nationalsozialisten und Deutschnationale nahmen an den Beratungen nicht teil.

Zu Beginn der Beratungen gab zunächst ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums Auskunft auf eine sozialdemokratische Frage über die künftige Gestaltung der Ost-
hilfe. In der Regierungsantwort wird bemerkt, daß der Dualismus in der Spitzenstelle, nämlich in der Oststelle bei der Reichskanzlei bisher wichtige Entscheidungen verzögert habe, in völliger Einvernehmen zwischen Reich und Preußen beseitigt worden sei. Die Osthilfe unterstehe in Zukunft nur noch dem Reichskommissionär.

Die Landwirte erhielten nunmehr unmittelbar nur soviel Geld, damit sie bis zur nächsten Ernte die Betriebe durchhalten könnten, in der Hauptsache gingen die Mittel an die Gläubiger. Während früher dreiviertel in bar gezahlt worden seien, könne künftig nur noch ein Viertel in bar gezahlt werden; drei Viertel würden in Form von Ablosungsscheinen oder als Verpflichtungsscheine gewährt.

Nunmehr folgte die Beratung der Reichswesthilfe. Hierzu lagen zwei Anträge vor: einer vom Landvolk und ein anderer von deutschnationaler Seite. Die darin verlangten Hilfsmassnahmen sollen lediglich auf Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft beschränkt werden. Ein Regierungsvertreter hat, beide Anträge als erledigt zu betrachten. Die Reichsregierung habe nicht nur für die Landwirtschaft auskömmlich, sondern auch insbesondere für Kleinrentner, Handwerker, Einzelhandel und ganz besonders die notleidende Grenzindustrie Förderungsmassnahmen ins Auge gefaßt.

Die im Haushalt 1930 zur Hebung der durch die neue Grenzziehung und lange Befristungsdauer mitleidig gewordenen Gebiete des Westens bereitgestellten 20 Millionen Mark sind zum größten Teil nunmehr verbraucht. So schwerlich auch das finanzielle Problem für das Reich anläßt, so muß doch das Mögliche, um die Grenze zu stärken, geschehen.

Dem Wunsch des Regierungsvertreters entsprechend wurden die zur Westhilfe vorliegenden Anträge als durch die Maßnahmen der Reichsregierung erledigt erklärt.

Dann folgte der Handelsverkehr mit Oien und das Maisgesetz (Hühnermais) behandelt werden. Hierzu lagen nationalsozialistische und deutschnationale Anträge vor. Da aber weder die Deutschnationalen noch die Nationalsozialisten im Ausland vertreten waren, beschloß der Ausschuss diese Anträge nicht zu behandeln.

Es entspann sich dann eine Aussprache über die Brotpreisfrage. Ministerialdirektor Dr. Bole erinnerte an die Verpflichtung des Zollgesetzes vom März, wonach die Reichsregierung eine Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten des Gesetzes verhindern, ferner das Mißverhältnis zwischen dem Preis der landwirtschaftlichen und anderer Erzeugnisse beseitigen und schließlich durch geeignete Maßnahmen einschließlich der Herabsetzung von Zollsätzen auf die Preisgestaltung einwirken sollte, wenn die Indexziffer für Ernährung über 133 steigen würde. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Ausschuss vertagte sich auf den 3. Dezember.

Die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates.

Bildung von zwei weiteren Ausschüssen.

Berlin, 6. Nov.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther befaßte sich das Reichskabinett mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsbeirates, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingesetzten Ausschusses für die Stillhaltungsprobleme inzwischen bereits zu Ende geführt werden konnten.

Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuss 1 für Produktionskosten und Preise wird Reichskanzler Dr. Brüning oder Reichsarbeitsminister Stegerwald, dem Ausschuss 2 für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen, Dietrich, oder Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold vorsitzen.

Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsbeirates sind gleichmäßig auf diese beiden Ausschüsse verteilt worden. Die Ausschüsse werden Dienstag, den 10. November in der Reichskanzlei zusammentreten.

Kürzung des Seeresbudgets in den Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Kriegssekretär teilt mit, daß das Seeresbudget für das nächste Rechnungsjahr um 44 Millionen Dollar gekürzt werden würde. Es belief sich im gegenwärtigen Rechnungsjahr auf 481 565 736 Dollar.

Erst Schulden, dann Reparationen!

London, 6. Nov.

Der Standpunkt der deutschen Regierung, daß vor der Neuregelung der Kriegsschulden die Frage der kurzfristigen deutschen Auslandssverschuldung geregelt werden müsse, findet in England weitgehendes Verständnis. Dadurch wird natürlich ein

Gegensatz zwischen England und Frankreich

geschaffen, weil Frankreich in erster Linie an die Reparationsgelder denkt, von denen 52 Prozent in seine Taschen fließen, während es an den deutschen Auslandsschulden nur mit 8 Prozent beteiligt ist. In sehr interessanter Weise beschäftigt sich der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ mit den Problemen der deutschen Auslandssverschuldung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß Laval durch seinen völligen diplomatischen Sieg in Washington zu einer vorläufigen Haltung veranlaßt werde.

Aber aus amtlichen französischen Äußerungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei. Frankreich leide an der engherzigen Haltung, die es während der ganzen Krise eingenommen habe. Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben werde, zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte. Wenn Deutschland den politischen Schulden die Priorität vor den kommerziellen einräumte, dann werde es seine Auslandskredite zerstören und nicht imstande sein, irgendwelche neuen Auslandsanleihen aufzunehmen, um seinen Außenhandel zu finanzieren und Reparationen zu bezahlen.

Frankreich werde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. — In einer Betrachtung über die deutsch-französischen Erörterungen des Reparations- und Schuldenproblems kommen auch die „Times“ zu der Schlussfolgerung, daß in wirtschaftlicher Beziehung die privaten Schulden Deutschlands den Vorrang vor den Reparationszahlungen verdienen. Es gelte, die deutsche Kreditfähigkeit für Auslandsanleihen wiederherzustellen. Das sei freilich ohne endgültige Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage nicht möglich.

Amerika hofft auf Verständigung.

Washington, 6. Nov.

Eine Pressemeldung, daß Präsident Hoover dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber ein Prioritätsrecht der Reparationen vor den Privatkrediten anerkannt habe, wird hier als abwegig bezeichnet. Man habe lediglich vereinbart, daß die Frage der interna-

tionalen Schulden angesichts der Weltdepression einer Neuprüfung unterzogen werden solle, und daß, während im Juni Amerika das Moratorium verschlug, diesmal die Initiative von Europa kommen müsse, da ein erneutes Angebot eines größeren amerikanischen Opfers weder vom Kongreß noch von der öffentlichen Meinung gebilligt werden würde. Erst wenn Europa sich geeinigt habe, und man den durch die Depression schwer getroffenen Steuerzahlern zeigen könne, daß alle Schuldner Amerikas ebenfalls Opfer bringen, werde eine Neuregelung der alliierten Schulden auf der Basis der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Staaten geprüft werden.

Abwegig seien daher auch die Pariser Meldungen, daß Amerika den Alliierten den vollen Betrag dessen zu erlassen bereit sei, was sie von den deutschen Reparationen erhalten. Diese Form der Regelung würde die Abwälzung des Gesamtopfers auf Amerika bedeuten und daher undiskutierbar sein. Was die Frage der deutschen kurzfristigen Kredite anlangt, so seien sich Hoover und Laval bei ihren Unterhandlungen durchaus bewußt gewesen, daß der 29. Februar 1932 ein kritischer Tag sei, für den Vorräte getrocknet werden müßten. Hier werde man die weitere Entwicklung in Europa abwarten und glaube zuversichtlich, daß Laval und Brüning zu einer Verständigung in diesen finanziellen Fragen kommen werden.

Was Owen Young meint.

Paris, 6. Nov.

Der Sonderkorrespondent des „Matin“, Stephan Lanne, hatte vor seiner Rückreise in Amerika eine kurze Unterredung mit Owen d'Young — dem Schöpfer des Young-Planes — gehabt, den er über seine Ansicht über das Schuldenproblem befragte. Owen d'Young hat dem französischen Journalisten, der im „Matin“ diese Äußerungen veröffentlicht, folgendes geantwortet:

Er und seine Kollegen im Young-Sachverständigenausschuß hätten bei Aufstellung ihres Planes ihr möglichstes getan. Die Umstände seien damals allerdings andere gewesen, aber die Sachverständigen wären kurzfristig gewesen, wenn sie nicht den Fall vorgeesehen hätten, daß sich die Umstände änderten. Aus diesem Grunde hätten sie ihren Plan möglichst elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Überzeugung, daß auch heute noch dieser Mechanismus gut sei, wenn man guten Willens und gutgläubig für sein Funktionieren sorge.

Nachdem Young von dem Respekt vor den unterschriebenen Verträgen gesprochen habe, erklärte er noch: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moratorien seine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei, wie es auch Präsident Hoover gesagt habe, sozusagen die Verhängung des Standrechts oder des Belagerungszustandes. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungszustand zu verhängen, aber man könne nicht normalerweise unter dem Belagerungszustand leben. Je eher er aufhöre, und je weniger man auf ihn zurückgreife, umso besser.

Das Zugabeverbot.

Gesetzentwurf dem Reichstag zugeleitet.

Berlin, 6. Nov.

Die Reichsregierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, beschlossen, dem Reichstag den „Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen“ vorzulegen. In diesem Gesetzentwurf wird zunächst Folgendes bestimmt:

Es ist verboten, im Einzelhandel neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zuwendung nur gegen ein geringfügiges, offenbar nur zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird.

Diese Vorschriften sollen nicht gelten, wenn a) lediglich Reklamegegenstände von geringem Wert oder Kleinigkeiten ohne eigenen Verkehrswert gewährt werden, b) wenn die Zugabe in einem bestimmten oder auf bestimmte Zeit zu berechnenden Geldbetrag besteht, c) wenn die Zugabe zu Waren in der gleichen Ware besteht, d) wenn die Zugabe nur in handelsüblichem Zubehör besteht, e) wenn der die Zugabe Gewährende sich erbietet, anstelle der Zugabe einen festen Geldbetrag auszubahlen, f) wenn die Zugabe in der Erteilung von Auskünften oder Ratschlägen besteht und g) wenn im Zeitungs- oder Zeitschriftengewerbe gelegentlich zufällige Verzierungen zugunsten der Bezahler gewährt werden. Verboten ist die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

Wer vorsätzlich gegen das Verbot handelt, soll, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit höherer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bestraft werden. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Von den neuen Vorschriften unberührt bleiben die Ansprüche aus Zugabegeschäften, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet worden sind.



Die Aussprache Hoechs mit Briand.

Botschafter von Hoech verläßt mit Briand (rechts) nach der wichtigen Besprechung das französische Auswärtige Amt am Quai d'Orsay. (Es war dies die erste Gelegenheit, daß der Botschafter und Briand zusammen photographiert wurden.)

Schließung der Universität Halle?

Die Studentenschaft weiter gegen Dehn.

Halle, 7. November.

Die Afta-Sitzung der Deutschen Studentenschaft Halle hat nach mehrstündiger Aussprache beschlossen, den Kampf gegen den Theologieprofessor Dehn unvermindert fortzusetzen, obwohl fast sämtliche Professoren der Universität und namhafte Theologen Deutschlands sich hinter Dehn gestellt haben. Eine Aussprache, die auf Betreiben des bei den Studenten sehr beliebten Dekans der juristischen Fakultät, Professor Boehmer, stattfinden sollte, wurde von der Studentenschaft abgelehnt; sie hat eine scharfe, längere Erklärung gegen Rektor Lubin abgefaßt und diesem überreicht. Es wurden Vermittlungsversuche aus der Alt-Herrenschaft eingeleitet.

Die Vermittlungen sollten vor allem einen Weg finden, der ein Eingreifen der Staatsregierung in die Selbstverwaltung der Universität verhindert, zumal bekannt geworden war, daß die Reichsregierung der preussischen Regierung die Schließung zweier Universitäten nahegelegt hat, unter denen sich die halleische Universität bisher nicht befand.

Die Studentenschaft blieb jedoch dabei, auf keinen Fall ihren bisherigen Standpunkt im Falle Dehn aufzugeben.

Diplomaten-Empfang beim Reichskanzler.

Berlin, 7. Nov. Der Reichskanzler hielt Freitag nachmittag in seiner Eigenschaft als Außenminister einen Tee-Empfang ab, an dem die Chefs der ausländischen Missionen teilnahmen. Es handelte sich dabei weniger um eine politische, als eine gesellschaftliche Veranstaltung, mit der der Kanzler sich bei den ausländischen Missionen als Außenminister einführt.

Die Kleinfiedlung.

Richtlinien des Reichs nächste Woche.

Berlin, 8. November.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinfiedlung, Dr. Saasen, hielt eine ausführliche Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über den Entwurf von Richtlinien zur Durchführung der vorstädtischen Kleinfiedlung und der Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ab. Es wurde dabei eine volle Übereinstimmung über alle grundlegenden Fragen erzielt.

Nunmehr wird Montag eine Aussprache im Siedlungsausschuß des Reichstages stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß die Richtlinien noch in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Erneutes Verbot des „Volksfreund“ in Braunschweig.

Der braunschweigische Innenminister Klagges hat das örtliche Organ der Sozialdemokratischen Partei, den „Volksfreund“, erneut auf acht Tage verboten, und zwar weil in dem Blatt in einem Landtagsbericht unter der Überschrift „Minister Klagges provoziert“ sich ein Zwischenstück befand, „Der Minister entschuldigt den Mord an Fischer“. Das Verbot trat sofort in Kraft.



Schlange-Schönungen wird Minister.

Der Kommissar für die Osthilfe, Schlange-Schönungen, wird zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden.

Aus dem Bilderbuch des Lebens

Ja, ja, es gibt noch ahnungslose Menschen! Als ein Estimo, der zufällig in zivilisierte Gegenden verschlagen worden war und dort Handel und Wandel kennen lernte, zu seinen Stammesgenossen zurückkehrte, wurde er natürlich ausgefragt. Die Estimos staunten ob all der Wunder, welche die Weißen vollbringen sollten; als aber der Heimkehrer ihnen erzählte, daß die Weißen Schiffe aus Eisen hätten, die außerdem noch schwimmen könnten, erschlugen sie diesen dreisten Lügner. Denn, daß Eisen nicht schwimmen kann und im Wasser untersteht, war ihnen doch eine zu große Wahrheit, als daß sie sich einen solchen Eisenbären hätten aufbinden lassen können. — Im Favagaprosch scheint eine ähnliche Vertennung von Wahrheit und bisherigem Tatsachenwissen vorzuliegen. Uns geht es wie den Estimos. Wir können nicht glauben, daß man bei Verlustgeschäften von Gewinnen reden kann und deshalb Provisionen verteilt. Ja bei besonders großen Verlustgeschäften wurden besonders große Gewinne verteilt. Das will unser unverdorbener, rückständiger, kaufmännischer Geist nicht begreifen, und es besteht die große Gefahr, daß wir die Ränder dieser neuen kaufmännischen Weisheit einem Zufitz-verbrennen aussetzen. Es wäre vielleicht doch richtiger, wenn man die Angelegten fragte, woher sie diese Weisheit haben. Vielleicht gehören sie einem Geheimbund an, der im Besitz des Steins der Weisen ist; vielleicht stehen sie schon mit dem Mars in direkter Verbindung und haben ihr Neu-

Aus der Heimat

Samstag, den 7. November 1931

Sonntagsgedanken.

„Geben ist seliger denn Nehmen.“ Dieses Wort Jesu bezieht sich auf das Verhältnis seiner Jünger und Jüngerinnen zu ihren Mitmenschen. Es bezieht sich selbstverständlich nicht auf das Verhältnis zu Gott. Daß wir Gott gegenüber Gebende und Gebende sein könnten, ist Wahnsinn. „Was hast du, was du nicht empfangen hast?“ Unser Heilandswort vom Geben ruft uns auf zur Wahl zwischen einem Wesen und Leben, wie wir es durch die ganze Welt hin sehen, das im Nehmen seine Seligkeit sucht, und deshalb lebenslang aufs Nehmen erpicht ist und doch, so viel es auch nimmt, im Grunde nie bekommt, was es sucht, und zwischen einem Wesen und Leben, das von Gott beschenkt, von Jesus Christus befreit und bestimmt, nun in seinem Dienste gibt, weiter gibt, aus seiner Gabe heraus gibt, und deshalb in allem, was es tut und wirkt, sich selber mitgibt, immer in einer schenkenen Güte drinsteht, in einem Helfenwollen, Beglückenwollen, Abnehmenwollen, Tröstenwollen! —

Die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit ist voll von Beispielen dafür. Wer in den Dienst an Blinden und Tauben, Epileptischen und Blöden, Gefallenen und Gefangenen hineingeht, muß geben wollen, und geben können, geduldige, hoffende, erbarrende Liebe, und muß, was er gibt, nicht geben als ein verdorrter, mühsamer, farger, sondern als ein fröhlicher Geber. Darin offenbart sich etwas von der weltüberwindenden Siegeskraft des Evangeliums, daß es immer wieder Männer und Frauen hervorbringt, die in solchem Geben und Sühngeben den Wert und die Aufgabe ihres Lebens finden.

Es sind dazu aber alle berufen, die Christen sein möchten. Daß doch auch wir dieser Berufung folgen! Wo ein Mensch es tut, wird er, oft, ohne daß er es selber weiß, zum geeigneten Mittelpunkt seiner Umgebung. Von solchen Menschen nun sagt Jesus, sie seien selig. Er meint damit nicht, sie seien Glückseligen, es bezeuge ihnen kein Leid und kein Unglück, aber er meint, ihr Leben sei geeignet, sei des Lebens wert, sei ein Gefäß, in das Gott köstlichen Inhalt legt, ein Licht, das beglückend und hilfreich in vieler Menschen Dasein hineinleuchtet. Und wer davon etwas sieht und spürt, muß mit einstimmen: „Geben ist seliger denn Nehmen!“ Um den Gebenden her wächst in dieser armen Welt eine andere Welt, die Welt der Erlösung und der Verjüngung, der Güte und der Gerechtigkeit, die Welt Gottes!

— Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 16. bis 31. Okt. 1931. Die schon in der ersten Oktoberhälfte gegenüber der bis dahin noch beobachteten verhältnismäßigen Stetigkeit stärker beschleunigte Arbeitsbewegung auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt hat in den beiden letzten Oktobertagen wesentlich an Umfang gewonnen. Unsicherheit über die nächste wirtschaftliche und innerpolitische Zukunft, wachsende Abhängigkeit von Auslandseinflüssen (englische Währungsgriffe, Finanzkrise der Aufsaufträge) und heftiger, in weitgehendem Personal- und Lohnabbau sich auswirkender Kampf um äußerste Preisgestaltung ließen die Arbeitslosenquote steiler als bisher ansteigen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 1006 (6,5 Proz.) auf 16.546. Dieser Stand liegt um 60 Proz. über dem gleichzeitigen des Vorjahres. Der Zuwachs wird nur durch den noch steileren Anstieg an den Jahrestenden 1929/30 und 1930/31 übertrifft. Die Spanne bis zu dem im letzten Winter erreichten Höchststand und damit zu der bisher verzeichneten Höchstzahl überhaupt beträgt nur noch 500 Mann. Das Schwerkgewicht der Zunahme lag wiederum auf der konjunkturellen Seite: rd. 70 Proz. der Neuzugänge entfielen auf Bergbau, Hütten- und Metallindustrie. Der Saisonanteil beträgt nur 16 Proz., den Rest stellen kaufmännische (+26 auf 653) und Hausangestellte (+83 auf 624). Der am 31. 10. erfolgten Entlassung einer Grubenbelegschaft von rd. 700 Mann steht nur die Wiedereinstellung von ca. 140 Mann zweier anderer Gruben gegenüber. Den größten Zuwachs an Arbeitsuchenden hatte der Landkreis Altkirchen mit rund 600 Mann. Auf den Landkreis Siegen entfielen rund 250, auf die Stadt Siegen rund 150 Neuzugänge. Im Landkreis Wittgenstein stieg die Zahl um 33. Auch bei den Hauptunterstützungsempfängern hat nach dem vorübergehenden Absinken in Auswirkung der Notverordnung der Aufstieg wieder stark eingesetzt. Ihre Zahl stieg um 933 (9,4 Proz.) auf 10.860. Damit ist etwa der Stand der ersten Januarwoche 1931 erreicht. Rund 75 Proz. der Neuzugänge stellt die Arbeitslosenversicherung, die nunmehr 4986 (21,6 auf 1000 Eink.) Hauptunterstützte zählt, rund 25 Proz. die Arbeitslosenversicherung, deren Unterstützungsziffer sich damit auf 5874 (25,4 auf 1000 Eink.) erhöht. Die starke Verschiebung innerhalb der drei Unterstützungsarten gegenüber dem Vorjahre zeigt folgender Vergleich: Von den Arbeitsuchenden bezogen (in Prozent) am 31. 10. 1930 67,4 Arbeitslosen-

9,3 Krifen-, 11,3 Wohlfahrts-, 12,0 keine Unterstützung, am 31. 10. 1931: 30,1 Arbeitslosen-, 35,5 Krifen-, 21,9 Wohlfahrts-, 12,5 noch keine Unterstützung. Rund 500 Mann wurden in die kommunale Fürsorge neu aufgenommen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen stieg damit um 14 Proz. auf 3635. — Auf den Landkreis Wittgenstein entfielen am 31. Oktober 1430 Unterstützte und 1664 Arbeitsuchende.

— Ein schlechtes Hasenjahr. Wie auf den strengen, überaus schneereichen Winter, als im ungehobenen Revier die Hasen nicht mehr weiter kamen und elend zugrunde gingen, so ist auch auf den nassen, kalten Sommer, wie aus Jägerreisen geschrieben wird, der Hasenbestand stark zusammengeschmolzen, und das Ergebnis der Treibjagden auf 30—60 Proz. der üblichen Strecke gesunken. Manche Jagdberechtigte, und diese tun gut daran, verzichteten gänzlich auf jeden Hasenabschuß und sagen sich mit Recht, wenn diese wenige auch noch geschossen werden, kann der Stand nicht mehr hochkommen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Stille, die den letzten Winter überluden haben, die besten, gesündesten und härtesten sein werden, deren Vermehrung nicht genug gewünscht und begünstigt werden kann. Der Erfolg im nächsten Herbst wird diesen kleinen Verzicht reichlich lohnen.

Weiterausichten für Sonntag: Bei auf West drehenden und sich verstärkenden Winden wechselnd bewölkt und zunächst wieder etwas milderer Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

Laasphe:

— Langemardgepäckmarsch. Aus dem amtlichen Bericht der Obersten Heeresleitung vom 11. November 1914: „Westlich Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ — Morgen werden im ganzen deutschen Reich und in Ost- und West-Tausende Wanderbewegungen und -Mädel eine Pflichtenwanderung in Form eines Gepäckmarsches ausführen. Mit 40 Pfd. schwerem Gepäck (Rucksack, Tornister) müssen in fünf Stunden 25 Kilometer zurückgelegt werden. Die kleineren Jungen und die Mädel haben ihrem Alter und Leistungsbemühungen entsprechend weniger. Draußen an entlegenen Winkeln, an stillen Waldböden werden sich die Gruppen treffen und eine kurze Totenfeier halten.

— Ein neues Unternehmen. In das Pajmann'sche Sägewerk, das so lange Zeit unbenuzt dalag, wird jetzt neues Leben eingehaucht. Zwar wird keine Holzindustrie dort wieder entstehen, sondern eine Lumpenfortieranstalt, die eine rheinische Firma dort in Bälde einrichtet und einer Anzahl Arbeiterinnen erwünschte Verdienstmöglichkeiten bieten wird.

— Fern der Heimat gestorben. Wie so mancher stillenlose Junglehrer, zog auch der Wunderhändler Georg Kiedel in die Fremde, weil ihm das Heimatland kein Brot bieten konnte. Vor wenigen Tagen erhielten seine Angehörigen die Nachricht, daß ein tragisches Geschick ihn am 11. Oktober zu Porto Alegre in Brasilien dahingerafft habe. Lehrer Kiedel, der hier die Präparandenanstalt besucht hat und wegen seines guten Charakters sehr beliebt war, war erst 28 Jahre alt.

Aus Nah und Fern.

— Buchenau. Mißglückter Einbruchsdiebstahl. In dem Geschäft der Witwe Grebe wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein Einbruch verübt. Die Diebe gingen dabei jedoch unbefristet zu Werke und wendeten die Bewohner aus dem Schlaf, daraufhin ergreifen die Einbrecher die Flucht. Auf Grund der aufgefundenen Fußspuren gelang es der Polizei, drei der Tat verdächtige Handwerker festzunehmen. Die Verhafteten gestanden den Einbruch ein.

— Eiserfeld. Spinale Kinderlähmung festgestellt. Der Kreisarzt hat hier 13 Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt. Es wurden alle Vorsichtsmaßnahmen gegen ein weiteres Ausbreiten der Epidemie getroffen.

— Bielefeld. Ein fluger Schäferhund. Eine Familie in Lemgo (Lippe) hatte ihren Schäferhund zu allerlei Besorgungen abgerichtet. Die Hausfrau brauchte nur ihre Aufträge auf den Zettel zu schreiben und auf einen entsprechenden Hinweis machte sich der brave Hund auf den Weg zum Metzger, Bäcker, oder Kolonialwarenhandler. Alle Besorgungen erledigte er prompt. Jetzt verzog die Familie nach Bielefeld. Auch hier versuchte man den Hund für die Besorgungen abzurichten. Nachdem man ihm ein dutzendmal die Wege zum Metzger, Bäcker und Kolonialwarenhandler gezeigt hatte, schickte man ihn dann morgens um 9 Uhr allein mit dem Einholkorb im Maul auf den Weg.

Dan. hilft ein neues Kind über das nächste Jahr hinweg. Das Ehepaar hat bereits sieben Kinder. Alle können als Geburtsort Schiffsnamen angeben. Diese Geschichte, die wahr ist, wird vielleicht manchen Geburtstagsgegner belehren — wir wünschen ihm hierzu im Voraus eine gute Fahrt.

Pfarrer fahren manchmal auch in die weite Welt. Sie sind gute Menschen und besonders jungen Brautleuten gegenüber haben sie eine gewisse Verpflichtung. Sie geben ja dem Lebensbunde ihren Segen. Sogar da ein Pfarrer in einem Zuge, der in ein Nachbarland über die Grenze fahren sollte. Im gleichen Abteil saß noch eine Braut und diese bat den Pfarrer, er möge doch die Spigen für ihr Brautkleid mit über die Grenze nehmen, sie könne den Zoll nicht bezahlen und ein Geistlicher würde wohl nicht kontrolliert werden. Der Pfarrer lehnte ab, aber schließlich erklärte er sich bereit, die Spigen in sein Gepäc zu tun. Wenn er aber gefragt würde, ob er etwas Verbolleses habe, würde er bei der Wahrheit bleiben, denn lügen, das könne er nun einmal nicht. Die Grenze kam und mit ihr die Zollner. Das Gepäc der Braut wurde durchsucht. Seine Hochwürden wurden nur gefragt, ob er etwas Verbolleses dabei habe. Er erwiderte: „Ja, Spigen für ein Brautkleid“. Die Zollner lachten ob dieses guten Willens des Pfarrers und entfernten sich, um diesen Späc möglichst rasch weiter erzählen zu können. Der Zug fuhr ab und der Pfarrer konnte die trefflichen Worte sprechen: Sehen Sie, eine Lüge hätte nichts genützt, aber die reine Wahrheit hat uns geholfen.

Hans Dampf.

Die Verschiedenheiten und ihre Ursache.

Der Bauplan eines Thieres bestimmt seine Größe mit, und Thiere von riesigen Ausmaßen müssen auch sehr dicke Stützen haben. Daher hat das Skelett bei großen Thieren einen viel höheren Anteil am Körpergewicht als bei kleinen. Bei der Spitzmaus 7.9 Prozent, bei der Ratte 11.5 Prozent, beim jungen Hund aber schon 14 Prozent und beim Menschen 17 bis 18 Prozent. Wichtig für das Wachstum ist auch die Größe der Darmoberfläche, denn von ihr hängt die Menge und Verwertung der Nahrung ab. Beim Eintritt der Geschlechtsreife wird der Ernährungsüberschuß, der bis dahin dem Wachstum diene, für andere Zwecke benutzt. Da höhere Temperaturen die geschlechtliche Reife beschleunigen, so erreicht dieselbe Art in wärmerer Umgebung eine geringere Größe als in kälterer. Meeresthiere werden in kalten Meeren größer als in warmen. Im eurasiatischen Gebiet nimmt jede Tierart von Südwesten nach Norden und Nordosten an Größe zu, und so kommt es, daß in kalten Gegenden die größten Formen der Tierarten, in den wärmeren Gegenden die verhältnismäßig kleinsten vereinigt werden.

— Die Opfer des Weltkrieges. Wir lesen in der R.M.D.: „Stellen wir uns einmal vor, daß die britischen Toten des Weltkrieges die Straße hinabmarschirten! Im Morgengrauen brechen sie auf, in Reihen zu zwanzig. Bis Sonnenuntergang marschirten sie — und noch am nächsten Tag, aber es sind ja so viele, daß immer noch nicht alle vorüber sind. Zehn Tage lang marschirten sie von morgens bis abends. Einundzwanzig Tage dauert es, bis die französischen Toten vorüber wären, von morgens bis zum Abend, in Reihen zu zwanzig. Die Russen brauchen das Tageslicht von fünf Wochen! Um an einem festen Punkt vorüberzumarschieren, brauchen diese Toten zusammen — zweieinhalb Monate. Die Toten der Deutschen und ihrer Verbündeten würden mehr als sechs Wochen brauchen, von morgens bis abends, in Reihen zu zwanzig“.

Die Unfallgefahr im Bergbau.

Aus Bergbaureisen wird uns geschrieben: Durch das Grubenunglück auf Zeebe Mont Genis wird die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in erhöhtem Maße auf die bergbauliche Unfallgefahr gelenkt. Ueberblickt man die Unglückschronik, so wird das Jahr 1925 immer besonders traurige Erinnerungen wachrufen; es haben sich sechs schwere Unfälle mit nicht weniger als 223 Todesopfern ereignet. Seit 1925 ist der Ruhrbergbau erfreulicherweise von solchen schweren Explosionskatastrophen verschont geblieben. Explosionen von Schlagwettern haben zwar in einzelnen Fällen stattgefunden, durch die Gesteinstauschrankten, die auch bei dem Unglück auf Mont Genis eine weitere Ausbreitung verhindert haben, konnten sie indessen auf die nächste Umgebung des Entstehungsortes beschränkt werden. — Der planmäßigen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung ist es, mögen auch verschiedene besondere Umstände mitgewirkt haben, zu danken, daß die Entwicklung der Unfallziffern im Ruhrbergbau ein günstiges Ergebnis aufweist. Oberbergamtsdirektor Schlattmann (Oberbergamt Dortmund) erwähnte kürzlich in einem Vortrag, daß nicht nur die Zehen gerade in den letzten Jahren zum Teil bahnbrechend außerordentlich viel für die Grubensicherheit getan haben, sondern auch, daß die Belegschaft, ihre Betriebsräte und ihre Verbände tatkräftig in derselben Richtung wirkten.

Der Camembertfläse.

Von außerordentlichem Wohlgeschmack und angenehmem Geruch sind die mit weißem Schimmel reisenden Käsesorten. Die Herstellung dieser Weichschimmelsäse fand zuerst in Frankreich statt. Der bekannteste Weichschimmelsäse ist der Camembertsäse. Camembertsäse ist schon längst keine Kleinbezeichnung mehr für den im Orte Camembert hergestellten Käse. Vielmehr gilt der deutsche Camembert als eine in bestimmter Weise mit Edelschimmel hergestellte und behandelte Käsesorte. Die zur Verfassung gelangte Milch soll möglichst einmarm sein. Deshalb wird sie sorgfältig, etwa 10 Minuten lang, bei 62 Grad erhitzt. Sodann werden ihr flüssige Kulturen von Schimmelpilzen und Kothakterien zugelegt. Der weiche und der bläuliche Camembertschimmel, die dann zufolge des Zuzuges während der Reifung auftreten, rufen in dem Käse den würzigen Wohlgeschmack hervor. Die Kothakterien dienen zur Bildung der roten Käsefärbung, welche gegen Ende der Reifung auftritt. Die Milch wird bei etwa 30 Grad in 2 bis 3 Stunden bidegelegt und nach dem Diden vorsichtig in dünnen Schichten in die Formen verteilt. Sehr sorgfältig sind Wärme und Feuchtigkeit der Reifungsräume zu regeln. Im Reifungsraum mit einer Feuchtigkeit von 88 bis 90 Grad erhält der Käse seine Geschmacks- und Duffbildung. Je fetter die Ausgangsmilch war, desto höher ist der Wohlgeschmack dieser Käse. Schimmel und Rinde sind essbar.

Die Last der Fertigwarenindustrie.

Nicht allein die Nahrungsmittel, die wir alljährlich für etwa 4 Milliarden aus dem Ausland einführen, haben unsere ungeheure Auslandsverschuldung, den Niedergang unserer Landwirtschaft und die damit verbundene wachsende Verödung unseres Binnenmarktes verursacht, sondern auch die Einfuhr an entbehrlichen ausländischen Fertigwaren hat zu einem zunehmenden, katastrophenreichen Niedergang unseres gesamten Wirtschaft und zu einer Verschärfung unseres ungeheuren Arbeitslosenends geführt. Jedes eingeführte Ereignis fremder Staaten, das der deutsche Geist und die deutsche Arbeit in mindestens gleichguter und preiswürdiger Qualität herstellen, hat uns ärmer gemacht und jeder Käufer überflüssiger und entbehrlicher Auslandswaren trägt — vielen immer noch unbekannt — sein gerüttelt Maß Mitschuld an Deutschlands wirtschaftlicher Notlage.

Wenn man aber weiß, daß jede Einfuhr von Fertigwaren in Höhe von 6000 Mark eine deutsche Arbeiterfamilie ein Jahr lang ihres Erwerbes beraubt, kann man die Last der Fertigwareneinfuhr, die 1930 über dreihundert Milliarden betrug, in ihrer vollen wirtschaftlichen Tragweite ermessen. 1913, als wir uns den Luxus einer starken Fertigwareneinfuhr noch leisten konnten, betrug diese nur knapp 1,4 Milliarden; 1928 aber stieg die Einfuhr dieser Außenhandelsgruppe auf etwa 2,5 Milliarden, die sich dann durch das Sinken der Weltmarktpreise 1929 auf rund 2,3 Milliarden verminderte. Man sieht, daß Deutschland, obwohl es eine überaus leistungsfähige, technisch hochentwickelte und gerade in den letzten Jahren stark ausgebaut Industrie besitzt, eine unerantwortlich hohe Einfuhr von Fertigwaren aufzuweisen hat. So betrug 1929 beispielsweise die Einfuhr an Geweben aller Art rund 300 Millionen, an Eisenerzeugnissen 285, an Maschinen 137, an Leder 84, an Schuhen 44, an Möbeln 43, an Kraftfahrzeugen 60, an Kleidung und Wäse 25 und an Porzellan und Glaswaren 50 Millionen Mark. Wer weiß schließlich, daß wir alljährlich ungeheure Millionensummen für Schreib-, Regen- und andere Büromaschinen, für kosmetische Artikel und Seifen an das Ausland gezahlt haben? Es ist eine debauerische Feststellung, daß an der Versorgung des deutschen Volkes mit industriellen Erzeugnissen der ausländische Fabrikant und der ausländische Arbeiter in erheblich höherem Grade teilnimmt als vor dem Kriege.

Die Wurzeln dieses für uns wirtschaftlich und finanziell untragbaren Nebels sind in erster Linie auf psychologische Gebiete zu suchen. In allen Kreisen der Bevölkerung findet man immer noch die Auffassung, daß ausländische Erzeugnisse grundsätzlich besser seien als deutsche Waren, daß diese Anschauung aber völlig unhaltbar ist, sollte heute die Erkenntnis aller Verbraucher sein. Deutsche Waren heißen Belust und sind in ihrer Güte unerreicht. Die Bezeichnung „Made in Germany“ war von jeher ein Ehrentitel für die Erzeugnisse deutscher Arbeit. Wir treiben vor allen Dingen eine schlechte Ausfuhrpropaganda, wenn die Interessenten für unsere Waren feststellen müssen,

...richtig zubereiten,
den Kathreiner –

**...drei Minuten kochen und
drei Minuten ziehen lassen, so
schmeckt er jedem gut...**

Der Hund

auch ein Erhalter des Wirtschaftslebens!

In diesen Wochen haben die großen Dressurprüfungen der Polizeihunde in der Umgebung von Berlin stattgefunden. Man bekam auf diesen Prüfungen ganz erstaunliche Leistungen zu sehen und wurde davon überzeugt, welche gewichtige Rolle der Hund als Faktor in der Polizei spielt. Vielleicht hat man in der Großstadt noch nicht einmal in dem Maße Gelegenheit diese Tatsache zu beobachten, als gerade auf dem Lande.

Ja noch mehr, der Hund ist ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben, darum seien ihm diese Zeilen auch geschrieben. Denn er unterstützt sehr wesentlich die leugnische Sicherheitsinstitution des Kulturvolkes, welche die Ordnung im Lande aufrecht erhält, das Verbrechen verhindert oder bestraft und dadurch zurückdämmt und die öffentliche Wohlfahrt fördert, so daß der einzelne Staatsbürger in ruhiger Sicherheit seiner Arbeitsleistung nachgehen darf, welche seine privatwirtschaftlichen und insgesamt die volkswirtschaftlichen Interessen zu fördern fähig ist. Es ist daher nur sehr verständlich, daß gerade auf diesem Gebiet eifrigste Bestrebungen nach Erfolg gerungen haben, den Hund zum Sicherheitsdienste heranzuziehen. Daß durch weise Auswahl hier die brauchbarsten Rassen nutzbar gemacht und ihre Leistungen durch verständige Zuchtwahl verfeinert wurden, zeigen die Ergebnisse auf diesem Gebiete in unserer Zeit.

Die zum Polizeidienst geeigneten Rassen bedürfen naturgemäß ganz charakteristischer, äußerer und innerer Fähigkeiten. Der Bau des Hundekorpers bemisst dem Kenner die Tauglichkeit zu allen Leibesübungen, jeder Knochen und jede Sehne verrät Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit. Und die Form des edelgeformten Kopfes, sowie der kluge Blick des leuchtenden Auges spricht von Verstand und Geistesstärke, ein durch seine natürliche Selbstverständlichkeit vernichtend auf jede Instinkttheorie wirkendes lebensbiges Zeugnis.

Zum Polizeidienst eignen sich zum Beispiel mittelgroße Rassen, mit besser entwickelter Rückenlinie und kräftigem

Wissen Sie das?

Das Land Anhalt hat rund 350 000 Einwohner; sein jährlicher Haushalt beläuft sich auf 24 Millionen Mark. Für Braunschweig betragen die Zahlen 500 000 Einwohner — 61 Millionen; für Lippe 163 000 Einwohner — 12 Millionen; für Mecklenburg-Schwerin 674 000 Einwohner — 85 Millionen; für Mecklenburg-Strelitz 110 000 Einwohner — 18 Millionen; für Oldenburg 550 000 Einwohner — 39 Millionen und schließlich für den allergeringsten Zwerger Staat Schaumburg-Lippe 50 000 Einwohner — 4,2 Millionen.

Die größte Tabakernie bringen die Vereinigten Staaten mit 600 Millionen Kilo, während die Gesamtproduktion der Welt nur etwas mehr als das Doppelte beträgt, in Rußland werden jährlich etwa 170 Millionen Kilogramm Tabak gebaut; die Vereinigten Staaten nehmen auch beim Tabakverbrauch die erste Stelle ein; denn jeder Einwohner verbraucht durchschnittlich im Jahr 4,4 Kilogramm, meist in Zigarettenform; die Holländer bringen es nur auf 3,2 Kilogramm, Belgien auf 3,1 Kilogramm.

Auf den Inseln des Bismarck-Archipels sind gemästete Hunde und junge Alligatoren die größten Lederbissen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung; Morgengymnastik I, Morgengymnastik II, Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Neuen Zeitzeichen; 13. Schallplatten Forti; 14. Werbefunktion; 14.45 Gießer Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 8. November: 7. Bremer Hafenkonzert; 8.15 Evang. Morgenfeier; 11. „Das dritte Montagskonzert“, Gespräch; 11.30 Kantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehnminuten-dienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Nachmittagskonzert; 18. „Martins, der Bauernapostel“, Vortrag; 18.25 Heinrich Seidel zum Gedächtnis; 18.55 „Als deutscher Student in Grenoble“, Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, anschließend Sportnachrichten; 19.30 Mandolinenkonzert; 20.15 Geschichte einer Erbschaft, Hörspiel; 21.45 Pariser Kolonialausstellung, Hörbericht; 22.25 Nachrichten; 22.45 Tanzmusik.

Montag, 9. November: 11.45 Werbevortrag; 15.20 „Parlamentarische Frauenarbeit“, Vortrag; 18.40 „Aberglauben“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Kleist-Preissträger 1931; 20.05 Drittes Montagskonzert; (in der Pause, etwa 21 Uhr, aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse); 21.45 Dichtergalerie; 22.30 Nachrichten.

Dienstag, 10. November: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.40 „Industrie und Deutsche Woche“, Vortrag; 19.05 „Dichter, Zeit und Rundfunk“, Vortrag; 19.45 Das Wiener Volkslied, musikalische Plauderei; 20.15 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.30 Neue englische volkstümliche Musik; 21.45 Im Flug um die Welt; 22.30 Nachrichten; 22.40 Funktulle.

Mittwoch, 11. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Der Todeszauber der Primitiven“, Vortrag; 19.05 „Landwirtschaft und deutsche Woche“, Vortrag; 19.35 Kammermusik; 20.20 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.35 Bunter Abend; 22. Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23. „Was leistet ein Auto?“, Schallplattenbericht.

Donnerstag, 12. November: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Stunde des Buches; 19.05 „Das Schlichtungswesen“, Vortrag; 19.45 „Rund um die Liebe“, Bunter Abend; 20.30 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 20.45 Schillers Humor; 21.15 „Der Arzt wider Willen“, Komische Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Freitag, 13. November: 18.40 Berufsfunklicher Vortrag; 19.05 „Arbeitnehmerschaft und Deutsche Woche“, Vortrag; 20.05 „Die optische Industrie“, Vortrag; 20.30 Wert und Ehre deutscher Arbeit, Hörfolge; 21.45 Walzermusik; 21.45 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 14. November: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 16. Schallplattenkonzert; 18.40 „Gesichter in der Fabrik“, Erzählungen; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Konzert für Violine und Orchester; 20.15 Szenen um Hegel; 21.35 Operettenkonzert; 21.35 Aktueller Dienst bei Vorliegen besonderer Ereignisse; 22.20 Nachrichten; anschließend aus der Stadthalle Stuttgart: Übertragung vom 5. Stuttgarter Sechstagerennen; anschließend: Tanzmusik.

Nämen Künstler

Roman von Magda Trott.

18

Nachdruck verboten.

Eine andere war sie geworden in diesen wenigen Wochen, das Leid hatte sie vollkommen verwandelt. Nun lag sie am Wege, eine Verborgene, und es graute ihr davor, aus neue von einer Hand geführt zu werden. Es gab für sie keinen Weg mehr zurück ins Glück, es gab keine lachende Sonne, und wenn auch diese weiche Männerstimme lockte und kostete, das Bild eines anderen, das ihr Herz ausfüllte, wurde dadurch nicht verdunkelt.

Schweigen und Kämpfen, das war der Entschluß, zu dem sich Sigunde aufraffte. Die Eltern würden gewiß nicht in sie dringen. Man würde sie ruhig gewähren lassen.

Schon am nächsten Tage erschien Bernhard Neckenberg wieder in der Lambertischen Villa. Er erzählte in herzlicher Weise Episoden aus dem Leben seines Bruders, und Frau Lambert bedauerte es immer wieder, daß Sigunde nicht erschien. Wie diese weichen Worte dem Herzen wohl taten, und sie selbst war es, die den Künstler bat, doch häufiger in die Villa zu kommen, es sei gar so wohlthuend, in dieser Weise etwas mehr über Udo zu hören.

In einem der nächsten Tage brachte er seine Violine mit, begann zu spielen, legte all sein Herz und sein Verlangen in die Töne, redete eine leidenschaftliche Sprache zu der, die unweit von ihm war und die dieses Klagen verstand.

„Ich will nicht,“ sagte Sigunde bebend und stand doch horchend an der Tür, drückte die Kante nieder und huschte ins anstehende Zimmer, um dort den meisterhaften Weisen besser lauschen zu können. Das stürmische Werden verumtete jetzt, Bernhard spielte eine Totentanz um den einzigen Bruder.

Durch die Vorhänge schlug das leise Weinen der Mutter an Sigundes Ohr, und nun brach auch in ihrem Herzen diese Mauer von Gram und Leid zusammen. Mit einem wilden Aufschrei sank sie in einem Sessel zusammen.

„Udo, Udo — warum hast du mir das angetan!“

Und nebenan sang und schluchzte die Geige. Erst wild und weh, dann immer leiser und wehmütiger, und die Töne erklangen schließlich in einem zitternden Strich. Mit tränennassen Augen erhob sich Sigunde, schritt ins Nebenzimmer, ging wie eine Nachtwandlerin auf den Künstler zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen.“

Er gab keine Antwort. Er sah ihr nur tief in die Augen und geleitete sie dann mit unendlicher Zartheit zum Divan, stellte sich ganz in ihre Nähe und begann nochmals zu spielen.

Sigunde aber verhielte ihr Gesicht, weinte leise und schmerzlich vor sich hin und wurde erst wieder ruhiger, als Bernhard mit dem Spiel geendet hatte.

Er legte das kostbare Instrument aus der Hand, zog sich einen Stuhl dicht an den Divan heran und sprach dann mit verschleierter Stimme, aber in so innigem Ton von Udo, berichtete kleine Anekdote, die das Bild des Entschlafenen allen sichtbar vor Augen führte, schuf helles Licht um den Dahingegangenen, ein Licht, das seine Strahlen auch in Sigundes Herz fandte.

Als er endlich geendet hatte, sang abermals wie ein Hauch von ihren Lippen: „Ich danke Ihnen.“

Als er sich das nächste Mal in der Villa einfand, blieb sie ihm nicht mehr fern. Sie saß schweigend im Erker, sah mit gesenktem Haupte und lauschte mit schmerz-erfülltem Herzen den Worten Bernhards.

Es tat ihr wohl, daß er wieder nur von dem Bruder sprach, daß er mit keiner Silbe berührte, was zwischen ihnen beiden vorgefallen. Nicht einmal einen fragenden Blick fandte er ihr zu. Er lebte nur im Andenken an den Bruder.

In einer traulichen Dämmerstunde, da man draußen auf der Terrasse saß, da der Duft der Rosen heraufzog zu den leibhaftig Menschen dort oben, da sprach er zum ersten Male das Wort aus:

„Das Schwerkste im Leben ist die Schuld.“

Sigunde erhob sich lautlos, trat dicht an ihn heran und sagte fast tonlos:

„Welche Schuld war es, die Udo in den Tod trieb?“

Er wandte langsam den Kopf nach ihr um.

„Man richtet nicht mit einem anderen, wenn man selbst schuldig ist.“

„Sie wissen mehr, als Sie uns bisher sagten?“

„Gäbe es Engel, die in Augenblicken höchster Seelen-not zu uns armen Menschen heruntersteigen, die uns die

Hand reichen und uns führen, glauben Sie mir, Sigunde, es brauchte nicht so viel Verzweiflung in unseren Herzen zu leben.“

„Wenn Udo wirklich eine Schuld auf sich lud, warum vertraute er sich mir nicht an?“

Wieder dieser lange, durchdringende Blick aus seinen blauen Augen.

„Hätten Sie ohne zu fragen, ohne zu forschen, ihm die Rechte hingestreck, hätten Sie ihn erlösen wollen?“

„Ja!“

Er kränzelte mit verächtlichem Nicken die Lippen.

„Und wenn ein anderer käme, der Sie ansieht, hilt mir, ein anderer, der auch am Verfinstern ist, den viel-schuld gemeinsame Schuld mit jenem anderen verbindet, — Sie würden sich vor ihm abwenden, Sigunde. Der hat, hilt mir, trage vielmehr Ihr Ohr, — niemals aber Ihr Herz!“

„Eine gemeinsame Schuld?“

„Wir sind die Typen verriegelt. Aber eines, Sigunde, eines frage ich Sie in dieser Stunde: Wollten Sie dem leeren Entschlafenen die Ruhe zurückgeben?“

Sie presste beide Hände aufs Herz.

„Mein Gott — mein Gott!“

„Hören Sie nicht seinen Ruf aus dem Grabe herauf?“

„Ja!“

(Fortf. folgt.)

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Deutsche Rundfunk-Kalender bringt im Jahrgang 1932 Bilder, die unter dem Leitfaden „Europa sendet!“ zusammengefaßt sind. Alle die großen Vorgänge der europäischen Politik, die bedeutsamen Ereignisse im kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Leben der europäischen Nationen, die über die verschiedensten Sender gingen, werden im Bilde wieder lebendig. Man sieht Mac Donald beim Vertragsabschluß mit dem japanischen Botschafter in London, Mussolini erscheint vor dem Mikrophon, in einem Bilde, das die geradezu dramatische Wucht seiner Persönlichkeit zum Ausdruck bringt. Die politischen Führer Deutschlands, Reichsfunkler Brüning, Dr. Curtius und der verstorbene Reichsfunkler Müller werden in Augenblicken gezeigt, wo sie wichtige Reden durch das Mikrophon an Deutschland und Europa richteten. Daneben fehlen nicht Persönlichkeiten von Weltgeltung wie die beiden Forscher Sven Hedin und Nansen, auch nicht der Papst bei seiner ersten Rundfunkrede. Dichter und Philosophen Deutschlands und anderer europäischer Länder sehen wir bei ihren Funkvorträgen. Ueber die Entwicklung des europäischen Rundfunks in den letzten Jahren, welcher durch den Bau der Großsender in allen Ländern seinen besonderen Fortschritt gemacht hat, sind einige Bilder eingestreut. So ist der neue Jahrgang des Deutschen Rundfunkkalenders ein wohlgeplanter Versuch, auf einem Raum von 106 Blättern eine abgerundete Darstellung der großen Europäer vieler Nationen im Bilde abzugeben. Er wird nicht nur jedem Hörer, sondern auch allen außerhalb des Rundfunks Stehenden von großem Wert sein.

Wästen im Herbst tragen die fliegenden Blätter. Nämlich in jeder Woche neue farbige Blätter, die Humor und Satire getrieben. Immer wieder, mit jedem der wöchentlich erscheinenden Hefte, beweist dieses altbewährte Witzblatt, daß der Humor noch lebt und die Satire noch aktiv ist. Mit neuen Witz, Anekdoten und Glossen werden die Zeit und der Alltag humorvoll verbrämt und beleuchtet. Humoresken und treffende Satiren betreiben von Seite zu Seite, daß die fliegenden Blätter als lustiger Kamerad der treuesten Begleiter von Woche zu Woche sind. Unbeirrt durch die Schwere und Schwierigkeiten der Zeiten verfolgen sie ihr Ziel, erreichen sie ihren Zweck, die Leser zu zerstreuen, zu interessieren, zu beschäftigen und zu erheitern. Das reiche Bildmaterial in jedem Heft — Bilder und Zeichnungen, Skizzen und Karikaturen erster Künstler auf dem Gebiet der Illustration — bringt schon beim bloßen Durchblättern Freude und Erheiterung und Neugier auf den Lesestoff. Dazu kommen noch die Rätsel und Preisaufgaben, bei denen nicht nur Denken, sondern auch Mitdenken, Weiterdenken im fröhlichen Sinn der fliegenden Blätter verlangt und — mit Geld- und Bücherpreisen — belohnt wird. Politik treiben die fliegenden Blätter nicht. Zweideutigkeiten vermeiden sie. Sie sind das Witzblatt für alle, die deutsche Fröhlichkeit verstehen und schätzen. Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

In vielen Millionen Waschkeßeln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer **heiß** und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKEL, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.



Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

Wie kann sie gefördert werden?

Vortrag von Lehrer Ellerbrod, Erndtebrück.

(Fortsetzung.)

Weil wir aber alle wohl glauben, daß der Mensch zur sittlichen Freiheit und damit zu einer unergreiflichen Würde berufen ist — unsere ganze Erziehung hätte sonst kaum einen Wert — können wir die rein naturalistische Betrachtungsweise nicht anerkennen. In ihr findet die Freiheit keinen Platz, weil sie in allem Sein nur „Natur“ und darum in allem Geschehen nur „Naturnotwendigkeiten“ sieht. Wenn gleich also der Naturalismus den Forderungen der Sittenlehre nicht gerecht werden kann, sind wir in unseren Betrachtungen über die große pädagogische Hauptfrage: „Wie können wir die kommende Generation unserem Menschenideal näher bringen?“ doch auf die naturwissenschaftlichen Erfahrungen angewiesen. Wir wissen, daß wir durch sie nicht das Begreifbare und Tiefste begreifen können, daß sie uns aber wertvolle und brauchbare Erkenntnisse liefert.

Se mehr aber durch die Fortschritte unsere Kenntnis von der Vererbung und der dauernden Bedeutung der erworbenen Beschaffenheit für alle weitere Entwicklung sich mehrt, um so gewaltiger erscheint uns der Ernst der Frage Nietzsche: „Bist du ein solcher, der ein Kind sich wünschen darf?“ Wenn man sieht, welch jammervolle Geschöpfe oft das Licht der Welt erblicken und die Schule bedauern, sofern sie dazu überhaupt in der Lage sind, wenn man ferner einen Blick in die Anstalten wirft, die diese Elendesten und Verwahrlosten beherbergen und beobachtet, wie sich das Lebensschicksal solcher Minderwertigen gestaltet, die zurückgesetzt, verpöthet und gar mißhandelt werden wegen Eigenschaften, für die sie gar nichts können, dann entfällt sich uns die dunkelste Seite des Menschendaseins und keine Frage erscheint für alle Erziehung und Kulturentwicklung dringlicher und bedeutsamer als die: „Kann hier nicht Abhilfe geschaffen werden?“

Voraussetzung für jede Abhilfe ist die Erkenntnis der Ursachen des Unheils. Eine Hauptursache liegt darin, daß körperlich und geistig Minderwertige, Kranke, Unreife oder Infirmierte sich ehelich verbinden und Kinder erzeugen. Das Wohnungselend in den Großstädten mit seinen ungeheuren sittlichen Gefahren trägt dann das Uebrige dazu bei. Schlimm ist es auch um die berüchtigten Massentlosetts mit ihren Ansteckungsgefahren in den Mietskasernen bestellt. Man kann es angesichts solcher Umstände verstehen, daß die Geschlechtskrankheiten bereits unter den Schulkindern erschreckend anwachsen. Hierzu kommen noch die ungeheuren Schäden, die durch Alkoholgenuss dem Gehirn und Nervensystem zugefügt werden und die in Minderbegabung bis zur völligen Idiotie und Geisteskrankheit ihren Ausdruck finden.

All diese ungeheuren Gefahren sind der Lehrerschaft längst bekannt und als wahre Volkserzieher fühlen wir uns mit verpflichtet, für die Beseitigung dieser zum Himmel schreienden Zustände einzutreten. Denn was hilft alle Verbessung der Erziehungs- und Unterrichtsmethoden, wenn die Naturgrundlage des Zögling heillos verdorben ist. Es genügt aber nicht, daß sich die Eltern der ungeheuren Verantwortlichkeit bewusst sind, die ihnen schon bei der Zeugung ihrer Kinder zufällt und daß sie sich klar darüber sind, in wie weit Maße es von ihnen abhängt, wie ihre Kinder sein werden, ob gesund, begabt, harmonisch oder verkümmert, talentvoll oder gar psychopathisch; auch dem Umstand muß Rechnung getragen werden, daß das Kind schon vor seiner Geburt im Dasein ist und daß gerade diese Zeit für sein Werden von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das Wesen der Mutter bis in die feinsten seelischen Schwingungen wirkt auf das zarte Geschöpf. Gerade in der Zeit gesteigerter Fähigkeit und Feinheit des Empfindens wird die Frau von allem was sie erlebt in stärkstem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb ist die volle Harmonie der Ehe die unerlässliche Voraussetzung für die Gesundheit des kommenden Kindes. Trotzdem sich also alles um die eine Erwartung drehen sollte und darf, wird in dieser Zeit sehr vieles versäumt. Wir sollen uns heiligen für diesen höchsten Gottesdienst des Lebens, da wir gewürdigt werden, Organe des göttlichen Schaffens zu werden. Statt dessen ist unsere heutige Unnatur des Lebens eine unausgesetzte Hemmung und Schädigung der kommenden Generation. Was kann aber die wertvollste Erziehungskunst leisten, wenn die wertvollen Keime und Anlagen fehlen, oder von minderwertigen überwuchert werden?

Über der Hund kehrt den ganzen Tag nicht zurück. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Abends gegen 11 Uhr trachte es an der Haustür. Es war der Schäferhund. Im Einholort hatte er die gewünschten Waren. Man war aber nicht wenig erstaunt, als man auch einen Brief eines Lemgoer Kaufmanns fand, in dem dieser sich bedankte, daß man ihm auch nach dem Wegziehen noch treu bleibt. Der Hund hatte mit dem Einholort die etwa 70 Kilometer weite Strecke nach Lemgo und zurück gemacht.

Rassenraub in einer Wirtschaft. Als sich der Inhaber einer Wirtschaft in Düsseldorf auf eine kurze Zeit aus dem Lokal entfernte, benutzte ein anwesender unbekannter Gast diese Gelegenheit, um die Geldkassette mit einem größeren Geldbetrag zu rauben und damit zu verschwinden. Während der Tat hielt der Räuber einen anderen Gast mit einem Revolver in Schach.

Schmuggler erschossen. Wegen einiger Pfund Schmuggelware hat wieder ein junger Mann sein Leben aufs Spiel gesetzt. Zollbeamte trafen auf der Straße Cleve-Donsbrüggen auf einen mit Schmuggelwaren beladenen Radfahrer, der auf die Warnungsrufe der Beamten flüchtete. Als er auf einige Warnungsschüsse hin noch nicht anhielt, schossen die Beamten scharf und verletzten den Schmuggler so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Mann trug im ganzen 10 Pfund Schmuggelware bei sich.

Neuer Ausbruchversuch. Der frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der sich in Berlin-Moabit in Haft befindet, hat erneut einen Ausbruch vorbereitet, nachdem er erst vor einiger Zeit, weil er mit einer Nagelfiere einen Stab des Gitterfensters durchgeißelt hatte, in eine festere Zelle gebracht worden war. Bei einer Revision der Zelle entdeckte man, daß Scheringer ein etwa faustgroßes Loch in die Zellenwand gebohrt hatte, das er, um die Entdeckung zu verhindern, mit Papier und Brotkrumen zugestopft hatte, so daß es sich nicht wesentlich von der übrigen Wand abhob. Die Überwachung Scheringers wird nun weiter verschärft werden.

werden? Wie oft wird den Lehrern die Schuld zugeschoben für Kinderfehler, deren Quelle nicht in der Erziehung, sondern in der Erzeugung liegt.

In Bezug auf die Erziehung fuhr der Vortragende dann fort: Die große Mutterliebe erzeugt im Kinde die Kindesliebe, das Gefühl der Abhängigkeit, der Ehrfurcht, aber auch das der Dankbarkeit und daraus erwachsen Gehorsam, Hilfsbereitschaft, Opferbereitschaft und viele andere edle Eigenschaften. Das Kind soll aber auch zur Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Wahrhaftigkeit usw. erzogen werden. Es muß daher jeder einsehen, daß gerade die Erziehung in den ersten Lebensjahren, also in dem vorerschulischen Alter von grundlegender Bedeutung ist. Die Ursache für das Versagen vieler Eltern ist oft weniger Nachlässigkeit und böser Wille, sie liegt oft in den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen begründet, die vielfach das Familienleben fast völlig auflösen und den Eltern kaum Zeit und Gelegenheit lassen, ihren erzieherischen Aufgaben gerecht werden zu können. Aus alledem geht hervor, daß die Verfassung des Kindes, wenn es der Schule übergeben wird, oft so ungünstig ist, daß erfreuliche Erziehungsergebnisse kaum zu erwarten sind, denn auch die Schule ist eine menschliche Einrichtung und die Lehrer sind auch nur Menschen.

In Bezug auf das, was die Schule dem heranwachsenden Kinde ausschließlich bietet, sei nur auf einiges hingewiesen. Jedes Kind bringt eine Fülle von Anlagen mit auf die Welt, die sich aber nur entfalten können, wenn sie geweckt und gepflegt werden. Viele, ja vielleicht die meisten dieser Anlagen bleiben aus verschiedenen Gründen unbeachtet und verkümmern. In der Schule dagegen, wo die mannigfachen Einflüsse wissenschaftlicher, künstlerischer, technischer und anderer Art auf den jungen Menschen einwirken, wächst manches in ihm auf und wird lebendig, was daheim sicher weiter geschlummert hätte. Die Schule will die Anlagen der Kinder entwickeln, ihre Kräfte und Fähigkeiten fördern und stärken; sie will den Kindern das Maß von Wissen und Können vermitteln, das sie befähigt, an der Kultur und den Aufgaben der Zeit teilzunehmen und mitzuwirken. Je weiter die Kultur fortschreitet, je komplizierter sie wird, um so ausgedehnter muß die Schulung werden, die von Staatswegen jedem Angehörigen des Volkes zuteil wird. Das war bisher so und wird auch in Zukunft so bleiben. Was an Können und Wissen vor 200 Jahren ausreichte, genügt den Anforderungen von heute nicht mehr. Daß dadurch der frühere Rahmen der Volksschule zu eng geworden ist, ist eine natürliche Folgeerscheinung der allgemeinen Fortentwicklung. Welche Arbeit heute von Tausenden, ja man kann wohl sagen von Hunderttausenden Lehrern und Lehrerinnen geleistet wird, das vermag man in etwa zu beurteilen, wenn man die Entwicklung unseres Schulwesens in den letzten 60 Jahren überfliehet. Dazu kommt der eble Wettstreit, zu dem die gemeinsame Klassenarbeit anregt. Gleichartige, ungefähre gleichstarke, streben hier nach dem gleichen Ziel. Da wachsen die Kräfte, da treibt es den Einzelnen, sich anzustrengen, sich nicht werfen zu lassen; ein Vorspiel des späteren und in der ganzen Natur verbreiteten „Kampfes ums Dasein“.

Schon allein das tägliche Zusammenleben der Kinder in der Schule und die Klassengemeinschaft an sich, bergen unerlässliche Erziehungswerte in sich. Das Selbsterkenntnis in einer Gemeinschaft, die Ueberwindung egoistischer Triebe, die Übung edler Kameradschaft, die Freude an gemeinsamer Arbeit, aber auch die Schärfung des Blicks für die Eigenart und die Rechte anderer Menschen und die Fähigkeit, mit ihnen auszukommen und sie zu nehmen, wie sie sind, kurz alles das, was für den Umgang mit Menschen und für ein späteres erfolgreiches Leben in der Volksgemeinschaft unerlässlich ist, das lernt das Kind in der Schule. Zusammenfassend können wir also sagen: Nur die Schule kann das Kind wirklich einführen in die Kultur der Zeit und nur die Schule kann das Kind im weitesten Sinne fähig machen für das Zusammenleben der Menschen. Also die kulturelle und die soziale Aufgabe der Erziehung ist ihre eigentliche Domäne.

(Schluß folgt.)

Große Unterschlagungen. Bei einer nicht genannten Leipziger Bank sind Unterschlagungen in Höhe von 95 000 Mark aufgedeckt worden. 30 000 Mark konnten sichergestellt werden. Um 65 000 Mark bleibt die Bank geschädigt. Es handelt sich um mehrere ältere Beamte der Bank, die sofort entlassen wurden.

Krieg im Frieden. Auf dem Exerzierplatz der seit 1919 polnischen Stellung Thoren explodierte ein Geschütz im Rohr eines 7,5-Zentimeter-Geschützes. Zwei Soldaten erlitten schwere Verletzungen und wurden in hoffnungslosem Zustand in das Militärklinikum eingeliefert. Ein Offizier und ein Artillerist erlitten leichtere Verletzungen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Warschau. An der Universität Warschau kam es zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen. Jüdische Studenten wurden mehrfach verprügelt. Die polnischen nationalistischen Studenten zogen dann in das Judenviertel, um dort die antisemitischen Kundgebungen fortzusetzen. Eine Gruppe drang in den vor allem von jüdischer Bevölkerung besetzten Sächsischen Garten ein und verprügelte die jüdische Bevölkerung. Die jüdischen Kaufleute schlossen zum Teil ihre Geschäfte. Die Polizei nahm etwa 50 Studenten fest.

Schmuggler im Werte von 200 Millionen Mark geflohen. Wie aus London gemeldet wird, sind einem Delegierten der Indien-Konferenz, dem Maharadscha von Darabanga, aus seinen Räumen im Savoy-Hotel Schmuggelgegenstände im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling gestohlen worden.

Retourflug englischer Pilotin. Die englische Sportfliegerin Peggy Salaman ist in Kapstadt gelandet. Es ist der 19-jährigen Fliegerin gelungen, ihren männlichen Kollegen Glenn Kidstones auf der Strecke London-Kapstadt um einen ganzen Tag zu schlagen. Am Freitag war sie von London abgeflogen.

Absturz eines amerikanischen Streckenflugzeuges. Fünf Tote. Ein Verkehrsflugzeug der Strecke Washington-New York geriet in der Nähe von Camden (New Jersey) aus noch unbekannter Ursache in Brand und stürzte ab. Aus den Trümmern der Maschine wurden fünf Leichen geborgen.

Spinale Kinderlähmung in Hagen.

Insgesamt 15 Fälle, davon vier mit tödlichem Ausgang.

Hagen, 7. November.

Wie in mehreren anderen Kreisen des Regierungsbezirks Muenster sind auch in Hagen Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Es sind bisher im Stadtgebiet 15 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, von denen vier einen tödlichen Ausgang nahmen. Die erforderlichen Sanierungspolizeilichen Vorkehrungen sind getroffen.

Schweres Explosionsunglück.

Vier Tote.

Warschau, 7. November.

In der Schweißerei einer Lubliner Flugzeugfabrik explodierte eine Sauerstoffflasche, wodurch vier Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

Neuer Aufstieg in die Stratosphäre.

Brüssel, 7. Nov. Der aus seinem Aufstieg in die Stratosphäre bekannte Professor Piccard hat in einem Presse-Interview erklärt, daß demnächst in Augsburg ein neuer Aufstieg in die Stratosphäre stattfinden wird, an dem er jedoch nicht teilnehmen werde.

Demonstrationsverbot in Sachsen.

Bei einer polizeilichen Durchsuchung bei einem kommunistischen Funktionär in Dresden wurde ein Rundschreiben „Pressebüro Oktober-November 1931“ gefunden, das unter der Überschrift „November-Rundgebungen zum 14. Jahrestag der russischen Oktober-Revolution“ organisatorische Anweisungen zur Durchführung der Kampagne enthält, die mit den Worten schließen: „Wir feiern den russischen roten Oktober im Zeichen der Rüstung für den deutschen Oktober.“ Der Inhalt dieses Rundschreibens rechtfertigt, wie amtlich betont wird, die Annahme, daß die geplanten November-Rundgebungen der KPD zum Jahrestag der russischen Revolution dazu dienen sollten, den gewaltsamen Umsturz in Deutschland vorzubereiten. Die größeren öffentlichen Rundgebungen sind daher von den Polizeibehörden verboten worden.

Explosion an Bord eines amerikanischen Schlachtschiffes. An Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Colorado“ ereignete sich eine Explosion, bei der acht Mann der Besatzung zum Opfer fielen. — Zu der Explosion wird weiter gemeldet, daß sich das Unglück während der Schießübungen des Schiffes bei der Insel Santa Rosa ereignete. Die Explosion erfolgte in einem Geschützturm. Das Schlachtschiff erhielt die Nachricht, daß von der Besatzung vier Mann sofort getötet und fünf wahrscheinlich tödlich verletzt seien. Weitere fünf Mann sind schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Geschäftliches.

Was ist Coffein?

Coffein ist ein Genußgift, das zu den Alkaloiden und zwar zu den Purinbasen gehört. Es ist als ausgesprochenes Herz- und Nervenreizmittel bekannt. In der Natur kommt es vor im Kaffee, Tee und Mate-Tee. Auf künstlichem Wege läßt es sich aus Harnsäure herstellen. Umgekehrt bildet sich beim Durchgang durch den Körper aus Coffein wieder Harnsäure. Die Ärzte pflegen nicht nur bei vielen Herz- und Nervenleiden, sondern auch bei Gicht- und Nierenkrankungen Kaffee wegen des Coffeins zu verbieten, während sie den coffeinfreien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag,

Turnen • Spiel • Sport.

D.R. Handball.

Gaulasse 1. Bezirk. T.V. Erndtebrück 1. — T.V. Lüttfeld 1. T.V. Eichen 1. — T.V. Herndorf 2. Nachdem am vergangenen Sonntag die Meisterschaftskämpfe infolge der Max Heiser-Gedächtnisspiele ruhten, führt uns der morgige Sonntag wieder in die übliche Punktejagd, jedoch in allen Klassen reges Leben herrscht. Am kommenden Sonntag stehen sich die 1. Mannschaften von Erndtebrück und Lüttfeld auf dem hiesigen Sportgelände gegenüber. Obwohl die Gäste alles aufbieten werden, den Sieg zu erringen, werden sie gegen die spielfärteren Erndtebrücker doch nicht aufkommen. Mit einem sicheren Sieg der Mannschaft wird man daher rechnen dürfen. Spielbeginn 2 1/2 Uhr.

Gonderklasse 1. Bezirk. T.V. Hilsenbach 1. — T.V. Erndtebrück 2. T.V. Eichen 2. — T.V. Laasphe 1. Die zweite Mannschaft Erndtebrück führt nach Hilsenbach, um dort ihrem stärksten Gegner in der Klasse entgegen zu treten. Der Sieg wird weder Hilsenbach im ersten, noch Laasphe im zweiten Treffen streitig zu machen sein. W. W.

Der Tabellenstand, soweit er für hier von Interesse ist, war am 1. November folgender:

Meisterklasse (Siege. Staffel)

Verein	Siege	gew.	verl.	unent.	Punkte	Tore.
Siegerer Turnverein	3	3	—	—	6:2	24:7
T.V. Niederfelden	4	2	1	1	5:3	14:10
„ Herndorf	5	2	3	—	4:6	13:21
„ Jahn Siegen	5	1	3	1	3:7	12:24
„ A. d. B. Weidenau	3	1	2	—	2:4	8:9

Gaulasse 1. Bezirk.

Verein	Siege	gew.	verl.	unent.	Punkte	Tore.
T.V. Hellinghausen 1	5	5	—	—	10:0	27:13
„ Erndtebrück 1	4	3	1	—	6:2	21:15
„ Eichen 1	4	1	3	—	2:6	17:18
„ Herndorf 2	4	1	3	—	2:6	8:15
„ Lüttfeld 1	3	—	3	—	0:6	4:16

Gonderklasse 1. Bezirk.

Verein	Siege	gew.	verl.	unent.	Punkte	Tore.
T.V. Hilsenbach 1	3	3	—	—	6:0	28:3
„ Erndtebrück 2	3	2	1	—	4:2	26:7
„ Laasphe 1	2	1	1	—	2:2	1:3
„ Hellinghausen 2	4	—	4	—	0:8	1:43

Fußball.

Die 1. Mannschaft des Fußballvereins Niederlaasphe hat sich für morgen nach Breidenstein verpflichtet, um dort gegen ihren früheren Klassenrivalen ein Freundschaftsspiel auszutragen. Bei ungewohnten Platzverhältnissen und ersatzgeschwächter Mannschaft wird Niederlaasphe alles aufbieten müssen, um ein seiner bisherigen Leistung entsprechendes günstiges Resultat zu erzielen.

—ing.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Julius Baumann und Frau
Lilli geb. Müller.

Laasphe, im November 1931.

Geschäftseröffnung.

Offizielle Eröffnung unserer
Konditorei und unseres Kaffés

findet heute statt. Wir bitten die geehrte
Einwohnerschaft von Laasphe und Umgegend
um geneigten Zuspruch.

F. Weinberg
Laasphe, Bahn, Bahnhofstraße 6.

Reichs-Porzellan-Woche

Schönes Porzellan
Kaffee-Services - Eß-Services

Obst-Services
alles in den neuesten Formen

Kunst-Porzellane

finden Sie in den nächsten Tagen in meinen
Schaufenstern ausgestellt.

Die Preise sind den heutigen Verhält-
nissen entsprechend

sehr niedrig

Herm. Jung, Laasphe

Auto-Lohnfahrten zu jeder Tag- und Nachtzeit

in geschl. bequem. Fünftzler übern. zum Preise von 25 u. 30 Pfg. pro km
Ernst Rath, Birkelbad. Fernspr. 291 Aml Erndlebr.

Fußball.

Für morgen steht der Verbandsspielplan nur vier Spiele
in der 1. Bezirksklasse und 1 Jugendspiel vor.

In Wehlar treffen sich der dortige Sportverein und
der SpGL Wehlar-Niedergitters. Also ein Lokaltreffen, in
dem beide Mannschaften zu Punktgewinn kommen wollen,
denn bei dem Sportverein geht es um den Verbleib in der
Spitzenklasse, während Niedergitters Punkte braucht, um
dem drohenden Abstieg zu entgehen.

Vortienhorn 1. fährt nach Gießen zur Spielvereinigung
1900 und muß schon mit ganz anderen Leistungen als den
letzthin gezeigten aufwarten, wenn nicht beide Punkte in
Gießen bleiben sollen.

Die Breidenbacher müssen nach Dillenburg, wo außer
Wallau noch keine auswärtige Mannschaft zu Siegesehren
kommen konnte. Bei Abwägung der Spielstärke der beiden
Gegner glauben wir an ein knappes Ergebnis, das mit Rück-
sicht auf die Dillenburg-Besuchverhältnisse zugunsten der
Gastgeber ausfallen sollte.

Wallau 1. empfängt zum letzten Meisterschaftsspiel der
Vorrunde die „Dranter“ aus Frohnhausen, die erst am
letzten Sonntag den Tabellenzweiten Wehlar um einen
Punkt brachten. Auch morgen werden sie sich mächtig an-
strengen und dem Tabellenführer den Sieg sicher nicht
leicht machen. Den Fußballfreunden wird jedenfalls ein
spannender Kampf geboten werden, dessen Besuch sich sicher
lohnend wird. — Vorher findet ein Gesellschaftsspiel zwischen
Wallau 2. und Buchenau 1. statt.

Schon am frühen Morgen treffen sich Wallau und
Banse Jugend zum letzten Pflichtspiel der Jugendklasse.

Das ist das überaus magere Verbandsspielprogramm
des Sonntags.

Nach Mitteilung des Bezirksfußballfacharbeiters be-
ginnen am 15. 11. die Pokalspiele im Bezirk Hessen-Nan-
nover. Sie werden in drei Gruppen ausgetragen und zwar
in einer Gruppe Laasphe, Gruppe Fulda und Gruppe Süd-
hannover. Über die einzelnen Paarungen in der uns inter-
essierenden Gruppe Laasphe werden wir uns nächste Woche
unterhalten.

Vollständige Betten jetzt besonders billig!

Die Betten bestehen aus: Bettstelle,
stelliger Matratze mit Kell. i. Oberbett,
i. Klassen.

Kompl. Bett
M. 54.-

Kompl. Bett
M. 71.00

Kompl. Bett
M. 85.00

Kompl. Bett
M. 118.-

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!
Matratzen aus unserer eigenen Fabrik außergewöhn-
lich billig 87.-, 13.-, 55.-, 42.-, 34.-, 28.50, 24.- b. 17.-
Schlafdecken, möllige Qualitäten in allen Farben 22.-,
16.-, 11.50, 9.75, 8.75, 7.50, 5.75, 4.90, 3.45 bis 1.50
Reise- u. Kamelhaardecken 49.-, 42.-, 34.-, 27.- b. 17.50
Kostenlos Reinigung von
Bettfedern beim Einkauf
von Inletts.

A. Holterhoff Söhne
Siegen, nur Markt 55
Eigene Fabrik.

Große Zuchtviehversteigerung

am 10. November ds. Jrs.
in der Viehhalle zu Wiesche.

Es gelangen zum Verkauf:

45 rotbunte Bullen,
14 schwarzbunte Bullen,
9 rotbunte Kinder,
33 Eber,
27 tragende Erstlingsfauen.

Abstammungs- und Leistungsnahtweis!
Garantien für Zuchterfolg!

Prämierung der Schweine am
Vortage 17 Uhr.

Prämierung der Bullen am
Versteigerungstage 8 Uhr.

Versteigerungsbeginn
bei Schweinen 10 Uhr,
bei Bullen um 12 Uhr.

Auskunft und Kataloge kostenlos
vom Tierzuchtamt Arnberg, Fernruf
760.

Verband
weßfälischer Rotbuntzüchter.

Sauerländische
Herdbuchgesellschaft.

Sauerländischer
Schweinezuchtverein.

Verfügen Sie Ihren Radioapparat

durch neue

Telefunken-Röhren.

Jede gewünschte Röhre liefert Ihnen

Herm. Schröder, Laasphe

Kirchplatz 4 Telefon 111

Leere Weinflaschen

kauft

Wittgenst. Drogerie Max Hing
Laasphe i. W.

Auto- fahrten

**Omnibus-
fahrten**

Fernruf 100

Zwangs- versteigerung.

Am Montag den
9. November 1931,
mittags 12 Uhr

werde ich im Ver-
steigerungslotale Rein-
Müller in Ger-
dingen

1 Zentrifuge
und 2 Singer-
Nähmaschinen

öffentlich meistbietend
gegen gleiche War-
zahlung versteigern.

Laasphe, 7. 11. 31.
Wetterhold,
Obergerichtssozialbeher.

1 P. Schneeschuhe
zu laufen gesucht.

Angebote an die
Wittgenst. Ztg.

Herbst Spezial-Verkauf:

Trikolagenstrümpfe

Besonders vorteilhaft eingekauft
Deshalb diese Qualität und Billigkeit!

Herren-Einsatthemden	3.25	2.40	1.95	1.75
„ Hemden, wollgemischt	3.90	3.20	2.95	2.60
„ Unterhosen	3.20	2.30	1.75	1.35
„ „Macco“ u. „Bein	3.20	2.75	2.50	1.95
„ Hemdhosen	3.95	3.50	2.80	2.20
„ Hautjacken, wollgem.	2.95	2.40	1.95	1.40
„ Nehjacken	1.70	1.20	—	—
Knaben-Anzüge (Leib u. Seele)				
wollgemischt	2.20	1.95	1.25	1.10
Damen-Hautjacken ohne Arm,				
ganz u. halb. Arm	1.40	—	—	—
„ Hemdhosen	3.30	2.75	1.95	1.30
„ Hautjacken, Normal	2.95	2.50	1.95	1.40
„ Untertaillen, ohne Arm				
ganz und halb. Arm	2.50	1.80	1.25	—
„ Schlüpfer	2.60	1.95	1.10	—
Kinder-Schlüpfer	1.25	—	—	—
„ Hemdhosen	2.75	2.20	1.75	1.50
„ Hautjäckchen	—	—	—	—

Strümpfe:

Flor und Macco	—	—	—	—
Flor mit Seide, plattiert	1.60	1.20	—	—
Kaschmir, plattiert	1.95	1.75	—	—
„ reine Wolle	2.80	2.40	—	—
„ „la	4.20	3.20	—	—
„ Wolle mit Seide	2.60	1.95	—	—
Außen Kunstseide, innen Kaschmir,				
Wolle bestes Fabrikat	3.60	2.95	p. P.	—
Flor m. Seide, erstkl. Qual.	2.95	2.50	—	—
Hadeka-Elegant und				
Wonne, d. Bemberg	3.50	2.80	—	—
Luxus-Strumpf	3.50	2.80	—	—
Kinder-Strümpfe mit u. ohne Laufmasche, teils Doppelknie	von	—	—	—
Herren-Socken, gewebt, Flor, Macco, Wolle, Seide	—	—	—	—
gestrickt, grau und schwarz, Kamelhaar	—	—	—	—
Haverl-Socken	—	—	—	—
Sport-Strümpfe	—	—	—	—

Das Hadeka-Haus

Ludwig Dresler, Laasphe
Schloßstraße 2 Tel. 38 Filiale Königstr. 3

Bestellungen auf Runkelrüben

nimmt entgegen

Adolf Ducharbdt, Laasphe.

Elektrische Glühlampen

in jeder Stärke erhalten Sie bei

Herm. Schröder, Laasphe

Kirchplatz 4 Telefon 111

Große Scheune mit Steinboden, als

Autogarage

besonders geeignet, zu vermieten.

Frau Jakob Bollmar, Königstr. 2

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

23. S. n. Trin., 8. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

„ 11 1/2 „ : Kindergottesdienst.

Sammlung für die evang. Jugend-
verbände.

Rath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 8. 11. 1931,

vormittags 1/10 Uhr.

Banfe:

10 Uhr Pfarrer Sic. Dr. Hoffmann.

Fischelbach:

10 Uhr Pfarrer Siebel.